Über Charles d'Orleans und die ihm zugeschriebe... englische ...

Georg Bullrich




CHRISTO ET ECCLESIAE
VE
RI
TAS
SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG



Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Zweiten Städtischen Realschule (Höheren Bürgerschule) zu Berlin. Ostern 1893.

Über Charles d'Orléans

und die

ihm zugeschriebene englische Übersetzung seiner Gedichte.

Von

Georg Bullrich.

BERLIN 1893.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1893. Programm Nr. 119.

Wer über das Leben des Herzogs Karl von Orleans ein durchaus klares, der Wirklichkeit genau entsprechendes Bild zu gewinnen wünscht, wird im Verlaufe seiner Studien zu der Erkenntnis kommen müssen, dafs diesem Bemühen nicht leicht zu überwindende Schwierigkeiten entgegenstehen. Die mannigfachen über den Herzog handelnden Schriften und Aufsätze bieten zwar, so scheint es, ein reiches Material dar [1]); dieses Material jedoch läfst, wie man bei genauerer Prüfung sehr bald erkennen wird, entweder so manche Frage noch ganz offen, oder aber es besteht aus mehr oder minder kühnen Konjekturen, welche an die als unzweifelhaft beglaubigten Thatsachen anknüpfen. Auf diese Weise sind denn auch die vielen von einander abweichenden und sich oft geradezu widersprechenden Angaben zu erklären, die man nach den verschiedensten Richtungen hin in diesen Schriften finden kann.

Um zum gewünschten Ziele zu gelangen, würde demnach nichts anderes übrig bleiben, als auf die Quellen zurückzugehen. Hier aber tritt uns zunächst die Frage entgegen: Sind solche Quellen, die des Herzogs Leben völlig erschöpfen, überhaupt vorhanden? und sodann: Wo sind diese Quellen zu suchen? Sicherlich giebt es eine grofse Anzahl von Urkunden und Aufzeichnungen aller Art über den schon durch seine Geburt und Lebensstellung so ausgezeichneten Mann; aber diese Aufzeichnungen und Angaben sind allerorten zerstreut und bisher sicher noch nicht vollzählig zusammengestellt worden. Die bereits aufgefundenen Quellen aber, zum gröfseren Teil solche, auf welche die Bearbeiter aus diesen oder jenen Gründen ohne weiteres geführt wurden und deren Benutzung sich leicht ermöglichte, verbreiten eben, wie gesagt, keineswegs über alle Perioden aus des Herzogs Leben hinreichendes Licht; ganz besonders spärlich z. B. fliefsen sie über die Jahre, welche Karl nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft der Engländer im Schlosse zu Blois zugebracht hat.

Wenn nun schon in Bezug auf das äufsere Leben des Herzogs so manches unaufgeklärt geblieben ist, so ist naturgemäfs in Bezug auf sein dichterisches Wirken der Phantasie ein noch bei weitem gröfserer Spielraum gelassen. Hier herrscht zunächst durchaus Ungewifsheit über die Anzahl der von ihm herrührenden Gedichte: In der Ausgabe von d' Héricault werden ihm 133 Balladen, 127 chansons, 3 caroles, 310 rondeaux und 5 complaintes zugeschrieben, während an-

[1]) W. König hat eine Studie veröffentlicht: „Karl von Orleans", Halle, 1877. (48 Seiten). — Beaufils hat eine These geschrieben: „Etude sur la vie et les poésies de Charles d'Orléans," Coutances, 1861. (238 S.). — Vgl. ferner A. Champollion-Figeac: „Louis et Charles, ducs d'Orléans", Paris, 1844, sowie die den verschiedenen Ausgaben der Gedichte des Herzogs vorausgeschickten Biographien.

hangsweise noch 11 Balladen, 3 chansons, 4 rondeaux und der Lay piteux als „pièces attribuées à Charles d' Orléans" beigefügt sind. Die Ausgabe von Champollion-Figeac führt 126 Balladen, 132 chansons, 301 rondeaux, 4 caroles und 6 complaintes (aufser einigen im Appendix gegebenen Balladen und chansons) als von Karl herrührend an. Semmig[1]) spricht von 152 Balladen, 131 chansons und 402 rondeaux, Vapereau[2]) von 102 Balladen, 131 chansons, 7 complaintes und mehr als 400 rondeaux u. s. w. Dunkel herrscht auch über die chronologische Folge der Gedichte[3]); nur bei einer beschränkten Anzahl gestatten die in ihnen enthaltenen Angaben einen sicheren Schlufs auf das Abfassungsjahr. Unaufgeklärt ist ferner, wer die holde Dame war, die der Dichter in seinen Liebesliedern immer und immer wieder gefeiert hat. Während die meisten der Ansicht sind, dafs darunter nur des Herzogs zweite Gemahlin, Bonne d'Armagnac, gemeint sein könne, lassen andere (wie König[4]) diese Frage ganz offen oder führen (wie Beaufils[5]) die Meinung durch, dafs der Dichter in dieser Dame sein Vaterland besungen habe. Zu diesen mannigfachen Unsicherheiten und Schwankungen gesellt sich endlich noch die Thatsache, dafs von den bekannten Ausgaben der Gedichte des Herzogs[6]) streng philologischen Anforderungen keine einzige zu genügen vermag. So steht denn dem Forscher hier nach allen Seiten noch ein weites Gebiet offen.

Zu dem Interessantesten, was über den Herzog Karl von Orleans bisher veröffentlicht ist, gehört wohl ohne Zweifel das von Watson Taylor im Jahre 1827 zu London herausgegebene Werk: 'Poems, written in English, by Charles Duke of Orleans, during his captivity in England after the battle of Azincourt'.

Aufgabe der folgenden Untersuchung soll es nun sein, im Anschlufs an eine biographische Skizze sowie nach einer kurzen Würdigung der dichterischen Bedeutung des Fürsten, Stellung zu nehmen zu der Frage: Hat Herzog Karl von Orleans selbst die in der Taylor'schen Ausgabe enthaltenen Gedichte ins Englische übertragen? Wir begnügen uns, was den ersten Teil der Arbeit betrifft, damit, nur diejenigen Thatsachen anzuführen, welche als unzweifelhaft feststehend angesehen werden können.

I.

Karl von Orleans ist der Enkel Karls V., der Vater Ludwigs XII. und der Onkel Franz I. Er wurde am 26. Mai 1391 im Hotel St. Pol zu Paris geboren als der älteste Sohn Ludwigs von Orleans und der Valentine von Mailand, der Tochter Galeazzo Viscontis und Isabellens von Frankreich. Ludwig war ein zwar reich begabter, aber überaus leichtsinniger und verschwenderischer

[1]) Geschichte der franz. Litteratur im Mittelalter, Leipzig, 1862, pag. 272.

[2]) Eléments d'Histoire de la littérature française, Paris., 1883, t. I., pag. 141. Dieselben Zahlen giebt an: Dr. Heinr. P. Junker, Grundrifs der Geschichte der franz. Litt., Münster i. W., 1889, pag. 142.

[3]) Champollion-Figeac (Œuvres, p. XXVI) meint zwar, dafs das Manuskript von Grenoble, welches ihm in erster Linie gedient hat, diejenige chronologische Folge (ordre) der Dichtungen bewahre dans lequel Charles d'Orléans dut les composer ou du moins les fit ranger. Beaufils indessen (a. a. O. p. 77) weist überzeugend nach, dafs auch in dem genannten Manuskript von einer streng chronologischen Reihenfolge garnicht die Rede sein könne.

[4]) a. a. O. p. 25: Wer die holde Dame ohne Gleichen seiner Liebeslieder ist, wissen wir nicht zu sagen.

[5]) a. a. O. p. 78: Notre conviction est que Charles d'Orléans n'a en effet chanté qu'un amour platonique dont l'objet a été la France à laquelle, par fiction poétique, il a donné un corps, une âme, un esprit, un langage: voilà la dame de ses pensées, voilà l'inspiration de ses chants d'amour, et c'est par là qu'ils offrent tout l'intérêt de l'histoire.

[6]) Von diesen Ausgaben seien folgende hier angeführt: a) Chalvet, bibliothécaire à Grenoble, 1803, en un volume in —12. b) J. Marie Guichard: „Poésies de Charles d'Orléans", Paris, 1842. c) Aimé Champollion-Figeac: „Les Poésies du duc Charles d'Orléans", Paris, 1842. d) Charles d'Héricault: „Poésies complètes de Charles d'Orléans", en 2 vol., Paris, 1874.

Herr, dessen Neigungen zum tollen, üppigen Leben die feinsinnige, liebenswürdige Gemahlin nicht zu teilen vermochte. Wir sehen daher die Gatten sehr bald getrennte Wege gehen: Valentine zog sich nach Blois zurück, wo sie ein ruhiges, nur der Erziehung ihrer Kinder gewidmetes Leben führte. Hier hat Karl von Orleans friedlich und glücklich seine erste Jugendzeit verlebt. Vom Jahre 1403 an bezog er vom Könige Karl VI., seinem Onkel, eine Pension in Höhe von 12000 livres. Im Alter von 14 Jahren (1405) wurde er mit der um vieles älteren Isabella, der Witwe Richards II., vermählt. Diese Königin war vor nicht langer Zeit (1399) durch die Ermordung ihres ersten Gemahls in tiefe Trauer gestürzt worden; bald sollte eine neue Mordthat in ihr Leben eingreifen und den Frieden grausam stören, den sie in Blois gefunden hatte: Im Jahre 1407 wurde Ludwig von Orleans, der Vater Karls, am Thore Barbette in Paris von einem Trupp Männer, die der Herzog Johann ohne Furcht von Burgund gedungen hatte, niedergemacht. Karl erfuhr in Blois den Tod seines Vaters. Er begab sich sofort mit der Mutter, seiner Gattin und seinem Bruder Johann nach Paris, um die Rache des Königs anzurufen. Als dieser Schritt ohne Erfolg blieb, zog er sich nach Blois zurück, entschlossen, sein ganzes Leben nur dem einen Zweck zu widmen: den Tod des Vaters an seinem Mörder zu rächen. Mitten in die Vorbereitungen zu diesem Kampfe fiel der Tod der Mutter (4. Dez. 1408), wodurch die Lage des jungen Herzogs sich noch um vieles schwieriger gestaltete. Wenige Monate später kam zwischen den beiden streitenden Parteien der Friede zu Chartres (März 1409) zu Stande, der indessen nur eine scheinbare Versöhnung brachte. Den gröfsten Teil des Jahres 1409 verlebte Karl im Schlosse Brie-Comte-Robert. Im September hatte er das Unglück, seine Gattin Isabella durch den Tod zu verlieren: Von nun an war wieder die Fehde mit dem Burgunder der ihn allein beherrschende Gedanke. Er schlofs ein Bündnis ab mit den Herzögen von Berry und von Bourbon und machte anderen reichen Herren, deren Mitwirkung er sich sichern wollte, prächtige Geschenke. Im Jahre 1410 ging er eine neue Ehe ein mit Bonne d'Armagnac, eine Verbindung, welche ebenfalls dazu bestimmt war, seine Rachepläne zu fördern. Am 14. Juli 1411 richtete der Herzog ein Manifest an den König, in welchem er ihm in achtungsvollen aber energischen Worten die Erklärung abgab, dafs er seine Sache nunmehr mit den Waffen in der Hand selbst führen wolle, nachdem er vier Jahre hindurch vergebens auf Gerechtigkeit gewartet habe. So begann denn zwischen den beiden mächtigen Häusern ein erbitterter Kampf, von dem hier nur bemerkt sein mag, dafs beide Parteien nacheinander die Hilfe der Engländer für sich in Anspruch nahmen. Im Jahre 1415, als Heinrich V. von England mit seinem Bauernheere in der Normandie landete, wurden die Fürsten von ihrem Sonderkampfe abgezogen: Sie sahen ein, dafs ihre gemeinsamen Kräfte kaum dazu ausreichen würden, das Land gegen die Engländer zu schützen. Auf Bitten des Dauphins begab sich Karl mit allen seinen Anhängern zum königlichen Heere und nahm ruhmreichen Anteil an der Schlacht bei Azincourt[1]) (25. Oktob. 1415), die, wie bekannt, die Engländer zu den Herren Frankreichs machte. Karl selbst wurde verwundet, gefangen genommen und nach England geführt. Im Jahre 1416 finden wir ihn im Schlosse zu Windsor, wo er die Nachricht von der Erkrankung und dem Tode seiner zweiten Gattin erhielt; bald darauf wurde ihm Schlofs Pomfret[2]) in der Grafschaft York als Aufenthaltsort angewiesen. Trost in seinem Leid gewährten

---

[1]) Vgl. hierüber Michelet, Histoire de France, Paris, 1840. p. 316/7.

[2]) Michelet a. a. O. p. 321 schildert das Gefängnis zu Pomfret als einen düstern, unheilvollen Ort, der das, was er einmal gefafst, nie wieder herauszugeben pflegte. Zeuge: Richard II. Er fährt dann fort: Il (Herzog

ihm einzig und allein die Lieder, die er sang; sie allein machten es ihm leichter, sein trauriges Geschick zu ertragen, ja, zuweilen liefsen sie ihn sogar seine Not für kurze Zeiten ganz vergessen. Im Jahre 1422 sehen wir den gefangenen Herzog im Schlosse von Bolingbroke, woselbst Thomas Combworth mit seiner Bewachung betraut wurde, dem die Engländer dafür 'vynt souldz le jour'[1]) zu zahlen hatten. In Bolingbroke hat Karl sicherlich lange Zeit zugebracht, bis er endlich (zunächst wohl nach Ampthill?) im Jahre 1430 nach London (in den Tower?) geführt wurde, wo Jean de Cornwaille die Bewachung für jährlich 300 Mark übernahm. Für einen weniger hohen Preis (quatorze sols et quatre deniers par jour) wurde sie später dem Grafen von Suffolk, der sich freiwillig dazu erboten hatte, übertragen. Um diese Zeit befand sich Karl in aufserordentlich gedrückter und niedergeschlagener Stimmung. Schon vom Jahre 1418 an datieren seine ersten Versuche der Annäherung an Johann ohne Furcht, von dessen Einflufs der Gefangene sich viel in Bezug auf die Förderung der Friedensverhandlungen versprach. Als diese Hoffnungen nun, während Jahr für Jahr verstrich, sich nicht verwirklichen wollten, verfiel der Herzog in tiefe Melancholie; lange Zeit hindurch drang gar keine Kunde von ihm in die Aufsenwelt, so dafs sich in Frankreich um diese Zeit das Gerücht von seinem Tode verbreitete. Diesem Umstande verdanken wir eine kleine Ballade[2])

Nouvelles ont couru en France,
Par maints lieux, que j'estoye mort:

mit dem Refrain: Qu'encore est vive la souris, die Karl als Antwort auf das erwähnte Gerücht niederschrieb, und deren erste Strophe in der Übertragung lautet:

Es ging von Frankreich jüngst die Kunde
Von Ort zu Ort, dafs tot ich wär':
Drob freuten sich aus Herzensgrunde
All', die mich hafsten, ringsumher.
Doch denen macht' es Kummer schwer,
Die stets der Liebe sich beflissen
Zu mir und meinem ganzen Haus. —
Nun thu' ich kund Euch und zu wissen:
„Noch immer munter ist die Maus".[3])

Karl) y passa de longues années, traité honorablement, sévèrement, sans compagnie, sans distraction, tout au plus la chasse au faucon, chasse de dames, qui se faisait ordinairement à pied, et presque sans changer de place. C'était un triste amusement dans ce pays d'ennui et de brouillard, où il ne faut pas moins que toutes les agitations de la vie sociale et les plus violents exercices, pour faire oublier la monotonie d'un sol sans accident, d'un climat sans saison, d'un ciel sans soleil.

[1]) Cf. Rymer, Foedera, t. X. p. 289.

[2]) Champ.-Fig., Œuvres, Ball. CXIII, pag. 179.

[3]) Vgl. auch die englische Übersetzung in Miss Costello's Early French Poetry, beigefügt dem 'Book of French Songs', translated by John Oxenford, pag. 375:

They tell me that in France 't is said
'The captive Charles at length is dead'.
Small grief have they who wish me ill,
And tears bedim their eyes who still
Have studied vainly to forget,
And, spite of Fate, are loyal yet.
My friends — my foes — I greet you all, —
The mouse still lives, although in thrall.

Hier ist die Durchreimung der alten Ballade nicht wiedergegeben.

Als trotz aller Bemühungen des Herzogs und seiner Freunde die Engländer sich auf ein Lösegeld durchaus nicht einlassen wollten, unterschrieb Karl schliefslich alle ihm gestellten Bedingungen, nur um die Erlaubnis zu erhalten, in Frankreich persönlich für den Frieden zu wirken. So finden wir ihn denn im Jahre 1435, als der Vertrag von Arras zwischen dem Könige und dem Herzog von Burgund abgeschlossen wurde, in Calais, wo er sich vollends mit dem Burgunder aussöhnte, im übrigen aber nicht zum gewünschten Ziele kam. Im Jahre 1436 mufste er wieder ins Gefängnis wandern: Er wurde nach Schlofs Wingfield gebracht und dem chevalier Reynold de Cobham unterstellt. Unentwegt arbeitete er auch von hier aus mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln an seiner Erlösung aus der Gefangenschaft. Im Jahre 1438 verweilte er von neuem in Calais, wo er emsig und mit besserem Erfolge als bisher für seine Sache thätig war: Am 21. Mai 1439 konnte in England der Friede unterzeichnet werden. Von nun an wartete Karl im Tower zu London, wo Lord Fanhope[1]) mit seiner Beaufsichtigung betraut war, mit brennender Ungeduld auf die Stunde, die ihm die lang ersehnte Freiheit bringen sollte[2]). Am 31. Januar 1440 wurden die Verhandlungen über seine Freilassung von neuem in Calais begonnen und zum glücklichen Ende geführt. Doch noch eine ganze Reihe von Monaten mufste er geduldig ausharren: Erst am 3. November 1440, nachdem er gerade 25 Jahre in der Gefangenschaft der Engländer zugebracht, wurde er in dem kleinen Städtchen Oie zwischen Calais und Gravelines gegen das hohe Lösegeld von 120000 Goldthalern, für dessen Zahlung sich der Dauphin und viele andere hohe Herren verbürgten, freigegeben.

Am 16. November desselben Jahres feierte Herzog Karl zu St.-Omer seine Vermählung mit der Nichte des Burgunders, Maria von Cleve, wodurch das neue Freundschaftsband zwischen den beiden Häusern noch um vieles fester geknüpft wurde. Die Reise, die er unmittelbar nach diesem Feste nach Brügge, Gent und anderen Orten unternahm, glich einem Triumphzuge. Mit grofsem Gefolge wollte er schliefslich auch dem König in Paris seine Aufwartung machen; dieser aber liefs ihm bedeuten, dafs er vorher erst seine Begleitung entlassen solle. Durch diesen Bescheid gekränkt, zog sich der Herzog, ohne seine Absicht ausgeführt zu haben, auf sein Schlofs zu Blois zurück, von wo aus er dann im Juli 1441 kleinere Reisen in die Provinzen unternahm, welche meistens einen politischen Zweck verfolgten. 1442 vermittelte er in Limoges zwischen dem Könige und den unzufriedenen Grofsen des Reichs. Bald darauf beschäftigten ihn angelegentlich die Ansprüche, die er von seiner Mutter her auf das Herzogtum Mailand und die Grafschaft Asti zu haben glaubte[3]). Von April 1449 an endlich verweilte er mit nur wenigen Unterbrechungen bis an sein Lebensende im Schlosse zu Blois.

[1]) Cf. Proceedings and Ordinances of the Privy Council of England, edited by Sir Harris Nicolas, 1835, vol. V, Preface LXXXIV.

[2]) Ein besonders hartnäckiger Gegner der Freilassung Karls war der Herzog von Glocester: He expected that Orleans would become Regent of France, and be very unwilling to agree to a peace; that he would probably unite the two political parties which then existed in that country; that it was pregnant with danger to Normandy; that no oath could affect the allegiance which he owed to his own sovereign, which he would be more likely to keep when at large, than the one which was imposed upon him whilst a prisoner; that, considering the alliance which had been formed between the Dukes of Burgundy and Orleans, it was probable they would combine to drive the English from France; that he was deeply grieved to see the conquests which had been made at so heavy a sacrifice of treasure and blood, voluntarily put in likelihood of total perdition, and that the late King, who had taken Orleans prisoner, had pointed out in his last will upon what conditions he should be set at liberty. (Proceedings LXXXII).

[3]) Valentinens Bruder, Maria Philipp Visconti, war im Jahre 1447 gestorben und hatte nur eine illegitime Tochter (vermählt mit Franz von Sforza) hinterlassen.

Hier lebte er vornehmlich seinen Neigungen zur Poesie, die ihm während seines Aufenthalts in England allezeit Trost und Erholung gebracht hatte. Er sammelte eine kleine Schar von geistesverwandten Männern — Franzosen und Italienern — um sich, mit denen vereint er sich nach Herzenslust den Genüssen dichterischen Schaffens hingab. Dieser académie de beaux esprits[1]) gehörten u. a. an: der König von Sicilien, René d'Anjou, der Herzog von Alençon, Schwiegersohn Karls, der Graf von Maulevrier, Graf von Nevers, Vicomte von Blosseville, Herzog Johann II. von Bourbon, Hugues Le Voys, Pierre Chevalier, Etienne le Gout, Montbreton, Vaillant, Guillaume Cadier, Robertet, Guiot und Philippe Pot, Herzog Johann von Lothringen, Fraigne, Boulainvilliers, Jean de St.-Pierre, Philippe d'Artois, Boucicaut, Crésèques, der Herzog von Berry, Jean de Mailly, Lyonnet de Coisinet, La Trémouille, Tignonville, Ivry, Martin Lefranc, Fredet und endlich auch François Villon[2]). Diesem munteren poetischen Kreise entzog sich Karl, wie gesagt, nur noch selten und nur dann, wenn die Pflicht ihn rief. Bei Gelegenheit des Prozesses des Herzogs von Alençon weilte er in Vendôme und hielt dort eine lange Verteidigungsrede, die wir noch besitzen[3]). Nach Karls VII. Tode (1461) begab er sich, in Trauer gekleidet, nach Paris, und im Jahre 1464 endlich sehen wir ihn in Tours, wo er vor den versammelten Reichständen zu Gunsten des Herzogs von Bretagne sprach. Als er seine Rede geendet, überhäufte ihn König Ludwig XI. in ganz ungerechtfertigter Weise mit so schweren Vorwürfen und Beleidigungen, dafs der alte Herzog tief gekränkt ohne Verzug Tours verliefs. Infolge der Aufregung erkrankte er in Amboise und starb daselbst am 4. Januar 1465. Er wurde in der Kirche St.-Sauveur zu Blois neben seiner Mutter Valentine beigesetzt und im Jahre 1504 in die Cölestinerabtei zu Paris übergeführt.

Das Lebensbild des Herzogs würde ein unvollständiges bleiben, wenn wir nicht auch seiner grofsen, fast leidenschaftlichen Vorliebe für Bücher noch Erwähnung thun wollten. Zu einer Zeit, wo er auf das eifrigste darauf bedacht war, überall, wo es nur anging, Ersparnisse zu machen und jede unnütze Ausgabe zu vermeiden, um das den Engländern zu zahlende Lösegeld im rechten Augenblick zusammenzuhaben, da zögerte er doch niemals, das zum Ankauf von Büchern nötige Geld herzugeben. Zu einer Zeit, wo alle seine Gedanken durch das unausgesetzte Bemühen in Anspruch genommen waren, seine traurige Lage durch Förderung der Friedensverhandlungen zu ändern, da vergafs er doch seine Bibliothek auch nicht einen Augenblick und gab seinen Beamten wiederholt Anweisungen, aus denen die Sorge um seine Bücher auf das deutlichste hervorgeht. So befahl er im Jahre 1427, als er fürchtete, dafs die Engländer bis zur Loire vordringen könnten, seinem ersten Kammerherrn, dem seigneur de Mortemart, die Bibliothek von Blois nach Saumur (in Anjou) zu schaffen, von wo sie dann im Oktober 1428 nach la Rochelle gebracht wurde. Von dort liefs er sie schliefslich (1435) wieder nach Blois zurücksenden. Ein Verzeichnis

---

[1]) Beaufils, a. a. O. pag. 65.

[2]) Über des Herzogs litterarisches Leben im Schlosse zu Blois sagt George Saintsbury in einem Artikel der Encyclopaedia Britannica, vol. XVII, pag. 851: Here (in Blois) he kept a miniature court which, from the literary point of view at least, was not devoid of brilliancy. At this most of the best-known French men-of-letters at the time—Villon, Olivier de la Marche, Chastelain, Meschinot, and others—were residents or visitors or correspondents. Vgl. hierüber ferner folgende Stelle bei Champ.-Fig., Louis et Charles, pag. 353: Le prince appelait les poëtes, les ménestrels renommés, et il leur faisait fête. Des luttes d'esprit de beau langage étaient les seules permises: le domaine de la poésie en était le champ clos. C'était un tournoi de civilisation et de bon goût, où l'on joûtait à bien dire, et à gracieusement raconter les princes de l'âme, les plaisirs de la vie, les charmes et les bonnes grâces des dames.

[3]) Bei Champ.-Fig., Louis et Charles, p. 369.

dieser Bibliothek ist von Le Roux de Linçey veröffentlicht worden[1]. Es führt achtzig Bücher auf, aus denen ein Schlufs auf Karls vielseitiges Wissen oder doch wenigstens auf das rege Interesse, das er den verschiedensten Gebieten des Wissens entgegenbrachte, recht wohl zulässig ist. Von diesen Büchern mögen einige hier genannt sein:

Une Bible translatée en françois.
Ung Ovide Metamorphoseos, en fr.
Une Légende dorée en latin.
Unes Histoires scolastiques, en fr.
Le livre de la naissance de toutes choses, en fr.
Les questions Hebriex de saint Iheroysme, en lat.
Les Institutes de l'empereur Justinien, en fr.
Le livre du corps de police, en fr.
Le livre de Boece de consolacion.
Les Epistres saint Pol, en lat.
Le livre de Thérence, en lat.
Les Problesmes Aristote, en fr.
Le livre du Mirouer historial, en fr. (eine Art Encyclopädie des Mittelalters).
Le livre des propriétés de toutes choses, en fr. (Naturgeschichte, Medizin).
Les Fables de plusieurs poettes notables, en lat.
Le livre d'Aristote „De Secretis secretorum, et Regimine principum".
Le livre d'Horace, en lat.
Le grant Chaton.
Le livre de Juvenal avecques Thérence.
Virgile avec Stace, Eneydos, en lat.
Le livre des diverses matières, en lat. (besonders Astronomie)
Le livre de Gressisme, en lat. (Griech. Gramm.).
Le livre Doctrinal, en lat. (moralisierend).
Le livre Macommet, en lat. (Koran?)
Les Histoires du roy Artus.
Le grant Valère, en latin.

Erwähnt sei im Anschlufs hieran noch, dafs diese Bibliothek nach Karls Rückkehr aus England wesentlich vermehrt wurde: es gebührt dem Herzog das nicht zu unterschätzende Verdienst, die Manuskripte, welche einst Karl V. besessen hatte und die vom Herzog von Bedford während seines Aufenthalts in Paris überallhin verkauft waren, zurückerworben zu haben.

In Bezug auf die litterarische Bedeutung des Herzogs können wir uns sehr kurz fassen: bringt doch ein jedes Werk über französische Litteraturgeschichte eine mehr oder weniger ausführliche Würdigung seiner Dichtungen. Während aber die einen nicht genug Worte der Anerkennung und des Lobes finden können[2], sind die andern der Meinung, dafs die Kritik nur

---

[1]) „La Bibliothèque de Charles d'Orléans à son château de Blois (en 1427)" in Bibliothèque de l'école des Chartes, Paris, 1843/4, tome V, pag. 59—82.

[2]) So besonders Villemain „Cours de la Littérature Française" (Littérature du moyen-âge), Tome II. Paris, 1830.

darum so viel Aufhebens von ihm mache, weil er ein Mitglied des Hauses Orleans sei und durch sein trauriges Geschick Mitleiden erwecke. Die richtige Mitte scheint uns der bereits citierte, in der Encyclopaedia Britannica erschienene Artikel von Saintsbury zu halten, in welchem folgendermafsen über den Dichter geurteilt wird: Charles d'Orléans is not distinguished by any extraordinary strength of passion or orginality of character; but he is only the more valuable as the last and not the least accomplished representative of the poetry of the middle of the Middle Ages, in which the form was almost everything, and the personality of the poet, save in rare instances, nothing. Yet Charles is not entirely without differentia. If he were, he would hardly hold the place which at present he justly occupies. He is a capital example of the cultivated and refined — it may almost be called the lettered — chivalry of the last chivalrous age, expert to the utmost degree in carrying out the traditional details of a graceful convention in love and literature. But he is more than this; in a certain easy grace and truth of expression, as well as in a peculiar mixture of melancholy, which is not incompatible with the enjoyment of the pleasures, even the trifling pleasures, of life, with listlessness that is fully able to occupy itself about those trifles, he stands quite alone. He has the urbanity of the 18[th] century without its vicious and prosaic frivolity, the poetry of the Middle Ages without their tendency to tediousness. His best known rondes — those on Spring, on the Harbingers of Summer, and others — rank second to nothing of their kind.

Sehr häufig ist dem Herzog der Vorwurf gemacht worden, dafs die schweren Schicksalsschläge, die ihn und sein Vaterland getroffen, ihn nicht zu Liedern und Gesängen begeistert hätten, in denen die Tiefe seines Gefühls zum Ausbruch käme. Dieser Erscheinung wegen hat man sich sodann zu dem Schlusse berechtigt geglaubt, dafs es dem Herzog überhaupt an Tiefe des Gefühls gemangelt habe, dafs er ein zwar recht liebenswürdiger, aber doch sehr oberflächlicher Charakter gewesen sei. Nun, man darf nicht übersehen, dafs Charles d'Orléans, der Dichter, durchaus ein Kind seiner Zeit war, einer Zeit, in der die Poesie eben nur für ein anmutiges Spiel gehalten wurde, dem man das Heiligste des Herzens nicht gern anvertraute. Hierin allein liegt die Erklärung dafür, dafs mit wenigen Ausnahmen die Lieder und Balladen Karls, trotz aller Stürme, die er zu bestehen hatte, nichts sind als lyrische Verarbeitungen der in dem Roman de la Rose ausgedrückten Gedanken und Stimmungen. Den eben erwähnten Ausnahmen aber sei es nachgerühmt, dafs der Dichter in ihnen einen recht warmen und innigen Ton angeschlagen hat, der ihm sicherlich aus dem Herzen gekommen ist. Wir erinnern z. B. an die schöne Ballade, die mit den Worten beginnt:

En regardant vers le païs de France,
Ung jour m'avint, à Dovre sur la mer [1]).

Die deutsche Übersetzung der ersten Strophe würde etwa lauten:

Als jüngst nach Frankreich ich hinüberschaute,
Von Dover aus, am Meeresstrand,
Da dacht' ich an das Glück, das traute,
Das einst in jenem Land ich fand.
Ein Seufzer schwer sich mir entwand —

---

[1]) Champ.-Fig., Ball. LXXXIX, pag. 175.

Und doch dem Herzen es so wohl gefiel,
Frankreich zu sehen, meiner Sehnsucht Ziel[1]).

Auch folgende vier Zeilen — ces quatre vers dont seraient fiers et heureux nos plus charmants poètes[2]) — mögen noch Erwähnung finden:

Comment se peut ung poure cueur deffendre,
Quant deulx beaulx yeulx le viennent assaillir?
Le cueur est seul désarmé, nu et tendre,
Et les yeulx sont bien armez de plaisir[3]).

In deutscher Übertragung:

Was kann denn wohl ein armes Herze schaffen,
Wenn es befehden kühn zwei Äuglein fein?
Das Herz steht ganz allein, hat keine Waffen,
Die Augen aber schützt ihr heller Schein[4]).

Man hat die Dichtungen des Herzogs häufig denen Villons gegenübergestellt und bald diesem, bald jenem die gröfsere Bedeutung zugesprochen. Wir meinen, dafs die Gegensätze zwischen den beiden Dichtern so grofse sind, dafs man am besten ganz davon absieht, den einen gegen den andern auszuspielen. Es darf doch nicht vergessen werden, dafs das 15. Jahrhundert eine Übergangsepoche ist, in welcher sich auch in der Litteratur grofse Veränderungen und Umwälzungen vollzogen haben. Während sich die Dichter des Mittelalters im wesentlichen nur um die Eleganz der Form kümmerten und, wie bereits gesagt, im übrigen ganz davon absahen, ob ihre Gesänge den Empfindungen ihres Herzens entsprachen, wird in der neuen Periode die Poesie zum Ausdruck des Ringens und Kämpfens des Menschenherzens, zum Ausdruck alles dessen, was der Dichter selber innerlichst empfunden hat. An der Schwelle dieser neuen Periode steht François Villon, der erste volksmäfsige Dichter, — am Ausgange der alten Richtung Charles d'Orléans, die letzte Blüte der ritterlichen Poesie. So können wir denn keineswegs denjenigen beistimmen, welche dem Herzog Karl, gegen Villon gehalten, jegliche Bedeutung absprechen, andererseits aber ebensowenig Villemain beipflichten, der sich in seinem Cours de la Littérature française[5]) folgendermafsen in dieser Sache äufsert: La bataille d'Azincourt se lie pour nous au souvenir du plus heureux génie qui soit né en France, au XVe siècle, d'un poète véritablement

---

[1]) Vgl. die englische Übersetzung bei Costello, a. a. O. p. 368:

I stood upon the wild sea—shore,
And marked the wide expanse,
My straining eyes were turned once more
To long-loved distant France!

Die Fortsetzung entfernt sich ganz und gar vom Original.

[2]) Ausspruch von Sainte—Beuve, Tableau historique et critique de la Poésie française, Paris, 1843, pag. 12.

[3]) Champ.-Fig., Ball. IV, pag. 18.

[4]) König, a. a. O. pag. 34, übersetzt:

Ein armes Herz, mufs es nicht ganz verzagen,
Wenn ihm mit Sturm ein holdes Auge droht?
Das zarte Herz darf keine Rüstung tragen,
Das Auge, glanzgewaffnet, bringt ihm Not.

[5]) pag. 231.

original, que Boileau ne connaissait pas, puisqu'il ne lui a pas accordé la louange réservée pour Villon,

D'avoir su le premier, dans ces siècles grossiers,
Débrouiller l'art confus de nos vieux romanciers.

II.

Wir wenden uns nunmehr zum zweiten Teile unserer Arbeit. Es sei zunächst bemerkt, dafs die Dichtungen des Herzogs in 13 Manuskripten erhalten sind, von denen wir die folgenden nennen: Das Grenobler Manuskript [1]), welches die bis zum Jahre 1453 verfafsten Gedichte nebst der von Astezan, Karls erstem Sekretär, herrührenden lateinischen Übersetzung enthält; ferner drei Manuskripte der Bibliothèque Royale, von denen demjenigen des Herzogs von La Vallière sowie dem Colberts [2]) besonderer Wert beigemessen wird: ersteres hat d'Héricault seiner Ausgabe der Dichtungen des Herzogs zu Grunde gelegt; letzteres ist von Champollion-Figeac bezüglich der nach 1453 verfafsten Gedichte benutzt worden. Es enthält in englischer Sprache: eine Ballade, sieben chansons und ein rondel [3]). Das letztere möge, um ein Bild von der Sprache und dem Rythmus zu geben, hierhergesetzt werden:

Whan shal thow come glade hope from your vyage
Thow hast carydge to long many a day,
For all confording is put fro my away
Tyll that I her tythinger of your message.

Hat that hade be lettyng of thyn passage
Or cariynger alas! I can not say.
When shal thow come glade hope from
Thow hast carydge to long many a day.

How knows fulwol yat? I have gret damage
In abydynger of the that is no way
And to fy syngling et danns or lagh and play
In clake mournyng is clothyd my corage
Whan shal thow come glade hope from
Thow hast carydge to long many a day.

Endlich seien noch die Londoner Manuskripte angeführt, von denen wir als besonders wichtig zwei hervorheben: Nr. 11 F. 16 und Nr. 682. In dem ersteren [4]) finden sich drei französische und zwei englische Stücke, die in keinem andern Manuskript enthalten sind. Die beiden zweifellos von Karl herrührenden englischen Lieder seien hier wiedergegeben:

---

[1]) Vgl. hierüber Champ.-Fig., Œuvres, XXII ff., der diese Handschrift für die unbedingt beste erklärt.

[2]) Vgl. „Observations sur un recueil manuscrit des poésies de Charles d'Orléans" par M. l'Abbé Sallier, in Mémoires de Littérature, Tirez des Registres de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles Lettres, Paris, 1740, t. XIII, pag. 580—592.

[3]) Champ.-Fig., Œuvres, pag. 265—270.

[4]) Vgl. hierüber Notice du Manuscrit Bibl. Reg. 11 F. 16, du British Museum à Londres, par M. A. Vallet de Viriville, im Bulletin du Bibliophile, publié par J. Teschener, No. 19, Juillet, 7e série, Paris, 1846, pag. 839—854.

I. My hertly loue is in your governauns,
And euer shal whil that I lyue may.
I pray to god I may see that day
That we be knyt with trouthfull alyauns.
Ye shal not fynd feynyng or variauns,
As in my part that wyl I trewly say:
My hertly loue is in your governauns.

II. Ne, were my trewe innocent hert
How ye hold with her aliauns
That somtyme with wordes of plesauns
Desceyved you under covert
Thynke how the stroke of loue come smert
Whithout warnyng or deffiauns
Ne were my trewe innocent hert.

And ye shal pryvely or appert
See her by me in loues dauns
Wyth her faire femenyne contenauns
Ye shal neuer fro her astert
Ne were my trewe innocent hert.

Das Manuskript Nr. 682 endlich ist dasjenige, welches die englische Übersetzung der Gedichte Karls enthält. Diese englischen Gedichte sind zwar, wie eingangs erwähnt, (von Taylor) veröffentlicht, aber nur in ganz wenigen Exemplaren verbreitet worden[1]. Hören wir nun zunächst, was d'Héricault[2] über Taylor und seine Ausgabe sagt: L'éditeur est convaincu que Charles d' Orléans a traduit lui-même ses vers en anglais, et il n'est pas bien sûr que le duc d'Orléans ne soit pas un poëte anglais. Il est fort tenté de supposer que la version anglaise est l'originale, elle a toute la vigueur de l'originalité, dit-il, et il jurerait volontiers que le texte français n'est qu'une mauvaise traduction ... Pour rendre justice à mon prédécesseur britannique, et expliquer ce qu'il y a d'excessif dans son enthousiasme de la version anglaise, je dois dire qu'il connaissait Charles d'Orléans uniquement par ce qu'en avaient publié l'abbé Sallier et Chalvet; il était donc porté à dire que le Prince avait bien plus écrit pour les Anglais que pour les Français, et il félicitait l'Angleterre de la bonne fortune qui lui amenait un poëte, pieds et poings liés, à une époque où elle n'en trouvait guère sur son sol. Die Stelle, auf welche sich d'Héricault hier beruft, lautet viel harmloser, als es nach dieser Abfertigung den Anschein haben sollte[3]: He (Herzog Karl) not only composed in his native language a very considerable number of French poems ... but he also repeated the same Poems in the English language (those now printed) with a degree of refinement and force, which also characterized his composition in the French language .....

[1]) Ungefähr 30 bis 40: nur der Präsident und die Mitglieder des Roxburgh Clubs erhielten je ein Exemplar. — Eine neue Herausgabe für die Early English Text Society plant Prof. Dr. E. Hausknecht. Derselbe hat die grofse Liebenswürdigkeit gehabt, mir das in seinem Besitz befindliche, mit vielen Anmerkungen versehene Exemplar der englischen Gedichte für die Anfertigung dieser Arbeit zur Verfügung zu stellen.

[2]) Œuvres II, pag. 281 u. 282.

[3]) W. Taylor, pag. III/IV.

The English version has all the spirit of originality, and evinces a masterly knowledge of that language, which would do credit to the native writers cotemporary with the Royal French prisoner, from whom, however, no poetic productions have descended to us. Aus diesen Worten ist wohl nicht entfernt das zu entnehmen, was d'Héricault hineinlegt, im Gegenteil: Für Taylor ist es eine feststehende Thatsache, dafs die von ihm herausgegebenen englischen Gedichte eine (allerdings meisterhafte und in jeder Zeile den Geist der Originale atmende) Übersetzung der französischen seien. In dieser Beziehung hat er wohl nie einen Augenblick geschwankt: aber es ist für ihn eine ebenso feststehende Thatsache, dafs Herzog Karl selbst diese Übersetzung angefertigt habe, — und hier wäre ein Schwanken sehr wohl am Platze gewesen. Neigen doch alle, die sich aufserdem noch über die englische Übersetzung geäufsert haben[1]), — wofern sie die Frage nach dem Urheber nicht ganz unerörtert lassen — einer der Taylorschen Behauptung entgegengesetzten Ansicht zu!

Um dieser Frage näher treten zu können, wollen wir zunächst feststellen, dafs die Taylor'sche Ausgabe 219 Balladen etc. umfafst, von denen wir nur 141 als Übersetzungen der französischen Lieder des Herzogs ansehen dürfen, während 1 Ballade die Übersetzung eines (in den Ausgaben von Champollion-Figeac und d'Héricault angeführten) Gedichtes ist, das der Herzog von Burgund an Karl gerichtet hat. Es verbleiben demnach 77 englische Lieder, von denen man als sicher nur das eine annehmen darf: dafs sie nicht Übertragungen von Gedichten des Herzogs Karl sind.

Im folgenden mögen nun unter A die erstgenannten 141 Balladen etc. (durch Angabe der ersten Zeile, da Taylor die Gedichte nicht mit Nummern versehen hat, und mit der Seitenzahl) in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden. Wir fügen ihnen jedesmal diejenigen Seitenzahlen bei, welche angeben, wo die entsprechenden französischen Originale in den Ausgaben von Champollion-Figeac und von d'Héricault zu finden sind. Während sodann unter B in gleicher Weise die englische Ballade aufgeführt werden soll, deren französisches Original vom Herzog von Burgund gedichtet ist, mögen endlich unter C — wieder in alphabetischer Folge — die Anfänge der übrig bleibenden 77 englischen Gedichte genannt werden.

A.

Taylor		Champ.-Fig.	d'Heric.
pag. 68	A Daunger here y cast to thee my gloue	pag. 97	I pag. 60
„ 111	Aftir the day that made is for travayle	„ 144	I „ 92
„ 56	Alak y kan yow nethir loue nor my	„ 85 Bl. 37	I „ 51
„ 203	Alas fortune alas myn hevynes	„ 249 Car.	II „ 73
„ 84	Allas allas how is hit heth gen entresse	„ 110	I „ 73
„ 87	Allas deth who made thee so hardy	„ 117	I „ 75

[1]) Selcher Äufserungen finden wir nur sehr wenige. Vgl. z. B. Geo: Saintsbury (a. a. O.): Besides these (den franz. Gedichten) a certain number of English poems have been attributed to him. It is certain that he studied the language of his captors, but it is more than doubtful whether the extant English poems which bear his name are genuine, and in any case they are of no value. — Champ.-Fig. (Œuvres, pag. 457) mifst der englischen Übersetzung nur deswegen Wert bei, weil sie 147 unmittelbar auf die Copie de la lettre de retenue (Champ.-Fig., p. 13) folgende Verse enthält (Taylor, pag. 3—9), die in sehr befriedigender Weise den in den französischen Gedichten unvollständigen Bericht ergänzen, welchen Karl über seinen Eintritt in den Dienst Amors giebt. — Vgl. auch Beaufils (a. a. O. pag. 180, Anm. 1).

A. Taylor		Champ.-Fig.	d'Héric.
pag. 124	Allas sir allas sir pardon̄ me	pag. 153 Bl. 78	I pag. 102 Bl. 2
,, 25	All be hit so y selde haue of yow sight	,, 62	I ,, 27
,, 37	All be that of my fare or sely case	,, 71	I ,, 36
,, 70	And god before the greef and gret ennoy	,, 99	I ,, 61
,, 155	And so be now that y my purpos lesse	,, 39 R.	II ,, 78 R. 3
,, 156	As by the purchas of mȳ eyen tayne	,, 40 R.	II ,, 78 R. 4
,, 149	As for the gyft ye haue vnto me geve	,, 38 R.	II ,, 77 (2)
,, 153	As for yowre prayes ȳ fame that is vpbore	,, 39 Ch.	II ,, 23 Ch. 37
,, 75	As in writyng y put haue my wisshis	,, 103	I ,, 66
,, 142	As oon swete look of yowre eyen tayne	,, 30 (9)	II ,, 9 Ch. 9
,, 10	As plesith yow yowre eyen to pressen	,, 16	I ,, 15 B. 2
,, 169	At nede the frendis preven what thei be	,, 48	II ,, 51 (87)
,, 71	At the short game of tablis forto play	,, 100	I ,, 62
,, 204	Avaunce thee hope as mȳ affyaunce	,, 250	II ,, 74 Car. 2
,, 134	Baladis songis and complayntis	,, 162	I ,, 110
,, 151	Bewar y rede yow loke here not vpon	,, 36 (20)	II ,, 19 (28)
,, 141	Bi god but oon my verry plesaunt Jay	,, 29 (7)	II ,, 8 (7)
,, 76	Bi god of loue comaundid lo amy	,, 104	I ,, 67
,, 42	Brennyng desire to see my fayre maystres	,, 76	I ,, 42
,, 57	But late agoo went y my hert to se	,, 89	I ,, 52
,, 144	Comaunde me what ye will in everi wise	,, 31 (12)	II ,, 11 (12)
,, 128	Comfort and y thus went in hondis tayn̄	,, 158	I ,, 106
,, 32	Displesere thought wrath woo ne heuynes	,, 67	I ,, 33
,, 170	Fleth the shott of swete regard	,, 49 (39)	II ,, 48 (81)
,, 82	For loue of god as kepith remembran̄ce	,, 108	I ,, 71
,, 157	For seek in woo and fer from ioyous hele	,, 40 (Ch.)	II ,, 29 (46)
,, 158	Forto biholde the bewte and manere	,, 41 (R.)	II ,, 79 (R. 6)
,, 126	For which that loue anoon full ryally	,, 155	I ,, 103
,, 18	Fresshe bewtie riche of yowthe and lustynes	,, 24	I ,, 22
,, 166	Go forth thi way my feithfull deservan̄ce	,, 46 (33)	II ,, 39 (65)
,, 147	Goodly fayre which y most loue and drede	,, 35	II ,, 17 (24)
,, 11	Gret perill is in hasty biholdyng	,, 17	I ,, 16
,, 152	Had y as moche of worldly goodis	,, 38 (Ch.)	II ,, 23 (36)
,, 152	Hit is doon ther is no more to say	,, 37 (Ch.)	II ,, 21 (32)
,, 36	Honure and prays as mot to him habound	,, 70	I ,, 35
,, 63	Hope hath me now fresshe gladsum tidyng brought	,, 94	I ,, 56
,, 53	How how myn hert spyn the gate of thought	,, 82	I ,, 49
,, 205	How is hit how haue ye forgoten me	,, 251	II ,, 74 (3)
,, 12	How may he him diffende the pouer hert	,, 18	I ,, 18 (Bl. 4)
,, 145	Iff so were that ye knowe my woo trewly	,, 33 (15)	II ,, 14 (18)

A. Taylor		Champ.-Fig.	d'Héric.
pag. 60	Iff y konde make my wanton wisshis flee	pag. 92	I pag. 54
„ 163	If hit plese yow yowre cossis forto selle	„ 44	II „ 41
„ 101	I haue the obit of my lady dere	„ 127	I „ 88
„ 109	I here many peple playne	„ 132	I „ 90
„ 40	In louers paradise as them among	„ 73	I „ 38
„ 105	In the forest of noyous hevynes	„ 123	I „ 82
„ 154	In thought in wisshis and i dremes soft	„ 113 (48)	II „ 26 (39)
„ 160	I prayse no thing these cossis dowche	„ 43 (28)	II „ 30 (48)
„ 167	I put my silf unto yowre mercy lo	„ 46 (34)	II „ 40 (67)
„ 139	Is she not full of all goodly manere	„ 27 (4)	II „ 7 (4)
„ 104	I was long tyme oon of the company	„ 124	I „ 83
„ 164	Logge me dere hert in yowre armys tayne	„ 45 (31)	II „ 43 (73)
„ 150	Madame as longe as hit doth plese yow ay	„ 35 (19)	II „ 18 (26)
„ 21	Madame a trouthe not wot y what to say	„ 59	I „ 24
„ 29	Madame ye ought well know to my semyng	„ 65	I „ 30
„ 273	Mi woful hert that slepis lo in care	„ 130	I „ 86
„ 146	More then the deth nys thyng vnto me leef	„ 34	II „ 16 (22)
„ 9	Most goodly fayre aboue alle tho lyvyng	„ 15	I „ 15
„ 51	Most goodly fayre as lust hit yow to here	„ 81	I „ 47
„ 147	Most goodly fayre if it were yowre plesere	„ 32 (13)	II „ 12 (14)
„ 33	Most goodly yong O plesaunt debonayre	„ 68	I „ 34
„ 164	My love and lady whom y most desere	„ 115 (53)	II „ 42 (71)
„ 161	My love only my ioy and my maystres	„ 114 (51)	II „ 31 (50)
„ 66	My poore hert bicomen is hermyte	„ 96	I „ 59
„ 145	My verry ioy and most parfit plesere	„ 33 (16)	II „ 15 (20)
„ 170	My wele my ioy my love and my lady	„ 49 (38)	II „ 49 (83)
„ 28	My wille my loue my verry sorse of blis	„ 64	I „ 29
„ 44	Myn hert hath sent-abowt ye fer and nere	„ 74	I „ 39
„ 52	Myn hert if so that y good tidyng here	„ 83	I „ 48
„ 45	Myn hert the schepe off freche teydyng	„ 77	I „ 43
„ 255	Myn only ioy my lady and maystres	„ 56	I „ 195
„ 161	Nar that y drede displesen yow only	„ 43 (29)	II „ 32 (52)
„ 16	Neuyrmore to loue oft haue y thought	„ 21	I „ 20
„ 15	Not long a goo y hyed me a pase	„ 20	I „ 19
„ 169	Not of y prayse but blame as in substaũce	„ 166	II „ 50 (85)
„ 64	Not wot y now what wise to bere my chere	„ 95	I „ 57
„ 47	Now drede y daungere nor yet noon of his	„ 78	I „ 44
„ 141	Now say me lo myn hert what is thi reed	„ 29 (8)	II „ 9 (8)
„ 26	Now what tidyng my lady and mastres	„ 63	I „ 28
„ 49	O come to me sum gladsum tidyng newe	„ 80	I „ 46

A. Taylor		Champ.-Fig.	d'Héric.
pag. 265	O fayre madame if so ye dare not loo	pag. 131	I pag. 87
„ 13	O fayre madame yowre goodli lookis spare	„ 19	I „ 18 (5)
„ 48	O fayre y wot ye haue in remembraunce	„ 79	I „ 45
„ 133	Off passid tyme the plaster of no care	„ 163	I „ 111
„ 62	O Fortune dost thou my deth compyre	„ 93	I „ 55
„ 95	Oft in my thought full besily haue y songht	„ 119	I „ 77
„ 290	O fy fortune fy thi dissayt and skorne	„ 164	I „ 157 (11)
„ 140	O God how that she lokith verry fayre	„ 28	II „ 8 (6)
„ 38	O Royall hope to long y se the slepe	„ 72	I „ 37
„ 41	O Stedfast trouth displaye thi baner	„ 75	I „ 40
„ 59	O swete thought y neuyr in no wise	„ 90	I „ 53
„ 106	Plesaunt bewte had woundid sore my hert	„ 125	I „ 84
„ 148	Refresshe the castell of my poore hert	„ 32 (14)	II „ 13 (16)
„ 86	Right as y herde this othir day tofore	„ 111	I „ 74
„ 157	Right ny myn hert with my bosom lo	„ 41 (Ch.)	II „ 36 (59)
„ 102	Syn cursid deth hath taken my maystres	„ 129	I „ 89
„ 149	Syn loue hath cast me banysshe eūydell	„ 37 (R.)	II „ 77 (R. I)
„ 24	Syn that y absent am thus from yow fare	„ 61	I „ 26
„ 285	Syn that y am yowre haue been and shall	„ 183	I „ 157 (12)
„ 139	Syn that y haue a nonparall maystres	„ 27 (5)	II „ 7 (5)
„ 151	Syn y may not askape me fer nor nere	„ 36 (21)	II „ 20 (20)
„ 159	Take take this cosse atonys atonys my hert	„ 42 (R.)	II „ 79 (5)
„ 1	The god Cupide and venus the goddes	„ 13	I „ 13
„ 162	The gret disese of seekfull anoyaunce	„ 115 (52)	II „ 33 (54)
„ 97	The ioly tyme the first fresshe day of may	„ 121	I „ 79
„ 78	The next tyme my lady and mastres	„ 105	I „ 68
„ 129	The rewler of this habitacioñ	„ 159	I „ 107
„ 99	The secund day of fayre fresshe lusty may	„ 122	I „ 81
„ 81	This dyane day the first in moneth of may	„ 107	I „ 70
„ 22	This fer from yow am y lady maystres	„ 60	I „ 25
„ 30	This ioyous tyme this fresshe cesoñ of may	„ 66	I „ 31
„ 137	This may that loue not lusten forto slepe	„ 25	II „ 5
„ 143	This monthe of may w'outē pere p'ncesse	„ 31 (11)	II „ 10 (11)
„ 165	Though daunger have the speche biraft me here	„ 45 (32)	II „ 44 (74)
„ 92	Toforne loue haue y pleyd at the chesse	„ 118	I „ 76
„ 74	To longe for shame and all to longe trewly	„ 102	I „ 65
„ 156	To shewe thot y haue not forgoten yow	„ 114 (50)	II „ 28 (44)
„ 130	To the high and mighti lord of gret nobles	„ 160	I „ 108
„ 119	Vnto the excellent power and nobles	„ 150	I „ 97
„ 72	Welcome and yit more welcome bi this light	„ 101	I „ 63

A. Taylor		Champ.-Fig.	d'Héric.
pag. 79	What menyst thou hope dost thu me skoffe and skorne	pag. 106	I pag. 69
„ 138	What so be that y say parde	„ 26 (Ch. 3)	II „ 6 (Ch. 3)
„ 107	When fresshe phebus day of seynt valentyñ	„ 126	I „ 85
„ 125	When loue had well parceyvid mẏ entent	„ 154	I „ 102 (3)
„ 123	When that next approchen gan the fest	„ 153 (1)	I „ 101
„ 127	When that y had mẏ hert and my quytañce	„ 157	I „ 105
„ 17	When y am leyd to slepe as for a stound	„ 22	I „ 21
„ 34	When y last partid fro myn hertis swete	„ 69	I „ 32
„ 94	When y revolue in my remembraunce	„ 120	I „ 78
„ 159	Whi loue y yow so moche how may this be	„ 42 (27)	II „ 35 (57)
„ 143	Who so hiholdith well as wᵗ my eye	„ 30 (10)	II „ 10 (10)
„ 55	Within the tresoure haue y of my thought	„ 85	I „ 50
„ 154	With my trewe hert content of ioy and wele	„ 113 (49)	II „ 26 (40)
„ 167	Ye are to moche as in my dette madame	„ 47 (35)	II „ 37 (62)
„ 168	Yowre mouth hit saith me, bas me bas swet	„ 47 (36)	II „ 38 (64)

B. Taylor		Champ.-Fig.	d'Héric.
pag. 283	With hert body and hool puysshãnce	pag. 436	I pag. 161

C. Taylor	
pag. 243	Afftir wyntir the veer wᵗ foylis grene
„ 172	A ladies hert forto want pite
„ 247	Allas how evyr kouthe the god of kynde
„ 286	Allas madame what maner stryf
„ 178	All desolat from ioy or hertis hele
„ 185	Almes yowre mercy me my swete
„ 183	A lo myn hert what tolde y the
„ 90	Alone am y and wille to be alone [1])
„ 210	And when that y had made this poor bill
„ 171	A pak a pak madame my lode alight
„ 294	As for farewel, farewel, farewel, farewel
„ 186	As he that no thing may profite
„ 181	Awel myn hert but wol ye not ben wise
„ 184	Be nyse myn hert as purse is of an ay
„ 135	But for bi cause that deynte lo is leef
„ 246	Constraynt of payne thouzt and hevynes

[1]) Vgl. Christine de Pise: Seulete suis et seulete vueil estre.

C. Taylor	
pag. 176	Fare wel fare wel my lady and maystres
„ 91	For ded y lyf my lyvy deth y wite
„ 189	For Ipocras nor yet Galien
„ 179	God of thi grace the good sowle now pardon
„ 278	Hadde y hertis a thousand thouzand score
„ 275	Half in dispeyre not half but clene dispeyrid
„ 281	Honure ioy helthe and plesaunce
„ 88	In slepe ben leyd all song daunce or disport
„ 270	I wrecche fulfillid of thouzd and hevinefs
„ 266	I yelde my silf to yow save me my lyf
„ 287	Lende me yowre praty mouth madame
„ 175	Madame y wold bi god alone
„ 178	More speche madame is of your goodlynes
„ 241	More then body hert good and servise
„ 174	My gostly fadir y me confesse
„ 187	Myn hert thou fondis bi this light
„ 272	My paynid gost enforsith me complayne
„ 206	Now felle me when this Jubile thus was made
„ 194	Now will ye lordis wesshe or shall y wesshe
„ 189	Oblesse oblesse que porrar obler
„ 185	O fayre madame all though that there be noon
„ 173	O fayre madame crist wold ye knew my payne
„ 177	O fayre madame no more vnto me write
„ 279	O fayrist flowre o flowre of flowris alle
„ 239	Off fayre most fayre as verry sorse and welle
„ 182	O fy love fy amende yowre governaunce
„ 175	O God so as hit enioyeth me
„ 251	O goodly fayre sith y have doon and shall
„ 245	O good swet hert my ioy and soul plesaunce
„ 268	O hert more hard then roche of any stoon
„ 282	O lo myn hert syn ye wol gone yowr way
„ 253	Oppressid w[t] thought langoure and hevynes
„ 260	O sely Ankir that in thi selle
„ 208	O thou fortune that causist pepill playñ
„ 110	O wooful hert forcast w[t] heuynes
„ 288	Presence of yow hit causith my comfort
„ 291	Retorne for shame retorne retorne ageyñ
„ 242	Right yongly fayre replet w[t] goodlihed
„ 94	Shulde y me make a lady newe fy fy
„ 292	So fresshe bewte so moche goodlynes

C. Taylor	
pag. 188	Sum tyme y was a poore serviture
„ 199	Swet hert.
„ 254	Syn hit is so we nedis must depart
„ 172	The mede is flowe the grace is goon
„ 249	The plesaunt bemys of yowre eyen clere
„ 264	Ther nys iu me comfort or gladnes
„ 182	The smyling mouth and laughyng eyen gray
„ 250	This long dilay this hope without comfort
„ 177	This tyme when lovers alpermost delie
„ 183	Thou shalt no more rewle me my hert
„ 202	Thus in a pece of tyre y most delite
„ 261	Welcome my ioy welcome my hertis ese
„ 186	Wel wanton ey but must ye nedis pley
„ 191	Were y a clerk then wold y say yow grace
„ 3	When in myn hond was tan me this patent
„ 180	When me bithought is of my ladi dere
„ 200	When that ye goo
„ 180	Wherfore wherfore make ye th nayes whi
„ 262	With axcesse shake forsekid and forfaynt
„ 276	With hert repentaunt of my gret offence
„ 269	Yowre goodlihed myn hertis lady dere.

In Bezug auf die letztgenannten 77 Gedichte wäre zunächst zu entscheiden, ob es englische Originale oder gleichfalls Übersetzungen aus dem Französischen sind. Zweifellos ist das letztere der Fall: man vergleiche nur einmal die Reimwörter dieser 77 Lieder mit denjenigen, welche die unter A und B angeführten Balladen etc. aufweisen. Wie sich in jenen vorzugsweise französische Wörter im Reime finden[1]), so zeigt sich in den letztgenannten 77 Liedern genau dieselbe Erscheinung. Auch hier begegnen uns auf Schritt und Tritt Reime wie:

plesaunce — ordinaunce	(pag. 231)
gouernaunce — pusshaunce	(„ 209)
pigmalion — reson	(„ 212)
opynioñ — condicioñ	(„ 208)
serviture — aventure	(„ 188)
creature — scripture	(„ 252)
outrage — langage	(„ 277)
obler — manere	(„ 189) u. v. a. m.

[1]) Pag. 9: distres — maystres; im franz. Original: destresse — maistresse. pag. 13 allyaunce — pusshaunce; im franz. Orig.: aliance — puissance. pag. 14 chaunce — acqueyntaunce; im frz. Orig.: meschance : accointance. pag. 68 tresoñ — resoñ; im frz. Orig.: traïson — raison. pag. 129 habitacioñ — sesoñ; im frz. Orig.: maison — saison. pag. 144 servañt — obeysshaunt; im frz. Orig.: servant — obéissant u. v. a. m.

Wenn mithin als sicher anzunehmen ist, dafs diese 77 Lieder gleichfalls Übertragungen der Erzeugnisse französischer Dichter (Alain Chartier, Christine de Pise?) sind, und wenn weiterhin — durch die genaue Übereinstimmung der Sprache — als erwiesen gelten mufs, dafs die Übersetzung sämtlicher 219 Balladen etc. von einem und demselben Manne herrührt, so kann die von uns aufgeworfene Frage nunmehr in folgende Form gebracht werden: Hat Herzog Karl von Orleans aufser einer Anzahl von ihm herrührender französischer Lieder auch solche anderer Dichter ins Englische übertragen? Dafs diese Annahme zunächst einmal an starker innerer Unwahrscheinlichkeit leidet, ist unschwer nachzuweisen. Man vergegenwärtige sich nur die Situation: Karl, der gefeierte französische Dichter, der Sohn des Landes, dessen Litteratur allgemein gepriesen und bewundert wurde, weilt fern von der Heimat. Seine Umgebung besteht zum gröfseren Teil aus Männern, die die französische Sprache entweder kannten oder aber, wie dies bei dem englischen Adel Sitte war, mit Eifer kennen zu lernen suchten. Stand doch das Französische schon damals in dem ersten Stadium der Entwicklung zur Universalsprache und pflegte häufig — nötigen und unnötigen Falls — als Ersatz für andere einzutreten. Ist nun, wenn man dieses Verhältnis des Französischen zum Englischen und zu allen anderen Sprachen im Auge behält, wohl anzunehmen, dafs der gefangene Herzog seine Zeit damit zugebracht habe, die eigenen und anderer Dichter Lieder aus der heimischen Sprache in die des Siegers zu übertragen? Eher möchten wir behaupten, dafs er sich äufserst selten und vielleicht nur, wenn die Langeweile ihn plagte, mit der von ihm sicher nicht geliebten englischen Sprache zu beschäftigen pflegte. Das schliefst natürlich nicht aus, dafs er, was ja die besonderen Umstände schon verbürgen, es darin doch zu einer nicht unbedeutenden Fertigkeit gebracht hat. Vermochte er doch jene 11 Lieder, von denen wir oben gesprochen haben, in englischer Sprache zu dichten! Ja, gewifs: so leicht erklärlich es ist, dafs ein so gewandter und geistig regsamer Mann wie Herzog Karl sich im fremden Lande auch ab und zu in dem fremden Idiom versucht hat, so irrig erscheint uns andererseits die Annahme, in ihm denjenigen zu sehen, der eine grofse Anzahl französischer Lieder verschiedener Autoren ins Englische übertragen hat.

Neben dieser inneren Unwahrscheinlichkeit können nun noch eine ganze Reihe äufserer Gründe gegen die Ansicht Taylor's geltend gemacht werden. Von grofser Beweiskraft ist vor allem der folgende:

Wenn man die Sprache und den Rythmus der 11 englischen von Karl herrührenden Gedichte mit den Liedern in Taylor's Ausgabe vergleicht, so wird man sehr schnell zu der Überzeugung gelangen, dafs die ersteren durchaus nicht als den letzteren gleichwertig anzusehen sind. Während nämlich jene 11 Gedichte eine unebene und holprige Sprache zeigen[1]), bezeugt fast jede einzelne der 219 Balladen etc. eine in der That meisterhafte Kenntnis der englischen Sprache 'which would do credit to the native writers cotemporary with the Royal French prisoner'[2]). Man vergleiche nur folgende 2 Balladenstrophen (Taylor, pag. 18 u. 30) mit den auf Seite 12 u. 13 gegebenen Proben der von Karl verfafsten Gedichte:

---

[1]) Vgl. Walpole, der in seinem Catalogue of Royal and Noble Authors mit Bezug auf Mlle de Keralio, welche Proben aus des Herzogs englischen Gedichten veröffentlicht und mit sehr anerkennenden Worten begleitet hat, folgende Bemerkung macht: It grieves me a little to mention that the fair editor is of opinion that the Duke's English poetry is not inferior to his French, which does not inspire a very favourable opinion of the latter.

[2]) Taylor, pag. IV.

I. Fresshe bewtie riche of yowthe and lustynes
The smyling lookis casten so louely
The plesaunt speche governyd bi wittynes
Body well shape of port so womanly
The high estat demenyd so swetely
The well-ensewridnes of word and chere
Without disdeyne shewyng to lowe and hye
Alle thewis goode this hath my lady dere
For whiche all folk hir prayse and so do y.

II. This ioyous tyme this fresshe cesoñ of may
When florra shewith of flowris abundañce
That eche ennoy ought to ben layde away
And forto take all gladsum to plesaunce
I fynde my silf withouten recoueraunce
Most out of way oon ioy forto conquere
Eche thought and care so doth myn hert forfelle
That y haue well y may avaunte and swere
The contrary of all my wrecchid wille.

Es ist schlechterdings nicht anzunehmen, dafs diese Strophen aus derselben Feder geflossen sind, welche jene vorerwähnten 11 Gedichte niedergeschrieben hat. Völlige Aufklärung würde hier erst eine eingehende, sich auf Sprache, Stil und Metrik erstreckende Untersuchung bringen[1]).

Ein auffälliger Umstand ist es ferner, dafs sich in allem, was uns über den Herzog überliefert ist, auch nicht eine einzige Andeutung findet, welche darauf hinweist, dafs Karl von der englischen Übersetzung überhaupt nur etwas gewufst habe. Sollte er wirklich die so wohlgelungene Arbeit ganz verschwiegen, niemals seinen Freunden Proben daraus vorgetragen haben? Dieses aber vorausgesetzt, sollte von Seiten der Freunde dann etwa der Übersetzung so wenig Wert und Bedeutung beigemessen worden sein, dafs auch sie dieselbe vollständig mit Stillschweigen übergingen? Es würde dies ja allem, was man erwarten sollte, geradezu widersprechen und scheint uns demnach so wenig glaublich zu sein, dafs wir in diesem Stillschweigen ohne Bedenken einen Beweis mehr dafür erblicken können, dafs Karl mit der englischen Übersetzung niemals etwas zu thun gehabt hat.

Auch die Gedichte selber weisen, wie wir uns überführt haben, nirgends eine Stelle auf, aus welcher auf Karls Autorschaft geschlossen oder auch nur entnommen werde könnte, dafs die Übersetzung zu des Herzogs Zeiten angefertigt worden sei, — kurzum: alle solche Untersuchungen,

---

[1]) Eine undankbare und ohne Benutzung der Manuskripte schwer zu lösende Aufgabe ist die inhaltliche Vergleichung der französischen Originale mit den unter A aufgeführten englischen Übersetzungen. Wir glauben nicht, dafs sich Abweichungen ersterer Art, denen etwa eine falsche Auffassung des Übersetzers zu Grunde liegt, feststellen lassen. Wäre dies der Fall, so würde allein hieraus unzweideutig hervorgehen, dafs Herzog Karl nicht der Übersetzer sein kann.

wie sie in ähnlichen Fällen zur Aufklärung des Sachverhaltes mit Erfolg angestellt zu werden pflegen, ergeben hier rein negative Resultate.

Die Frage, wem das Verdienst, diese Übersetzung geliefert zu haben, zuzuschreiben ist, wird wohl allezeit eine offene bleiben. Vermutlich ist sie bald nach des Herzogs Tode, als seine Gedichte sich noch grofser Beliebtheit erfreuten, von einem englischen Dichter verfertigt worden, der seinen Landsleuten einige der am meisten geschätzten französischen Lieder jener Zeit, vor allem aber diejenigen des ritterlichen Sängers Karl von Orleans, zugänglich machen wollte.

Druck von W. Pormetter in Berlin.



